

Sächsische

39	8°
----	----

6600

Landesbibl.

SCHREIBEN / ZEICHNEN / MALEN

Schrift

KONSTRUIEREN / SCHNEIDEN

Praktische Anleitung von Karl-Heinz Lange

Karl-Heinz Lange

SCHRIFT

SCHREIBEN · ZEICHNEN · KONSTRUIEREN
SCHNEIDEN · MALEN

Eine praktische Anleitung



VEB E. A. SEEMANN VERLAG · LEIPZIG

Sächsische
Landesbibliothek
- 5 AUG. 1965
Dresden

φ

1. Auflage 1965

Copyright by VEB E. A. Seemann, Buch- und Kunstverlag, Leipzig 1965

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 460 - 350/A 51/65

Die Klischees fertigte der VEB Reprocolor, Leipzig

Die Gesamtherstellung übernahm die Buchdruckerei Hermann Böckel, 742 Schmölln

Einbandgestaltung von Karl-Heinz Lange, Magdeburg

Bestell-Nr. 169 B - EVP 0,70

Dieses Heft will dem Laien helfen, Schrift richtig anzuwenden. Ob es sich dabei um Wandzeitungen, Transparente, Preisschilder oder nur um die Beschriftung von Urlaubsfotos handelt, in jedem Falle kommt ein praktischer Hinweis gelegen. Er kann die Arbeit erleichtern und verbessern, abnehmen kann er sie nicht. Wer einmal in der Schule unter Anleitung eines Lehrers Schrift geübt hat, der weiß, wieviel Sorgfalt und Fleiß erforderlich sind, bis ein gutes Ergebnis vorliegt. Ob es sich dabei schon um eine künstlerische Lösung, um Kunstschrift handelt, das wäre zu prüfen. Wir bleiben bei der schlichten Bezeichnung „Schrift“. Dazu gehören die verschiedenen Stilformen der geschichtlichen Entwicklung, flüchtige Handschriften ebenso wie prächtige Urkunden-Schriften. Die Kinder lernen in der Schule zuerst Großbuchstaben, die ihnen später im Zeichenunterricht wieder begegnen.

Einleitung

ROEMISCHE ANTIQUA BLOCKSCHRIFT

Nachbildung
einer
gemeißelten
Inschrift

Abb. 1

Schrift mit
Redisfeder

Die Blockschrift ist den römischen Monumental-Inschriften (Abb. 1) nachempfunden und zeigt große Gegensätze von breiten und schmalen Buchstaben. Vermittelt diese Eigenart einerseits eine lebendige Spannung, so fällt es andererseits dem Ungeübten schwer, diese Gegensätze rhythmisch zu ordnen. Große Unterschiede können sich ergeben und stören. Bei technischen Beschriftungen wird daher die Normschrift verlangt, bei der alle Maßverhältnisse festgelegt sind. Sie kann mit den üblichen Lehrheften leicht erlernt werden. Einfach ist das Schreiben mit Schablone und Schreibröhrchen. Schwieriger scheint das freie Üben mit der Redisfeder. Dazu brauchen wir eine vorgedruckte oder vorgezeichnete Zeileneinteilung.

Bei der Kursive, der im Winkel von 15° nach rechts geneigten Normschrift, muß die Schräglage genau eingehalten werden, darum ziehen wir zunächst schräge Hilfslinien. Wenn diese der Breite des n entsprechen, können wir uns auch in der Buchstabenbreite danach richten. Dieses Maßsystem führt zu schematischen Formen, die leider viel vom ästhetischen Wert ihrer historischen Vorbilder eingebüßt haben.

Schablonen-Schrift

Abb. 2

Konstruierte Blockschrift

NORMSCHRIFT GROTESK

Ähnlich ist es bei der **Konstruktion** von Buchstaben. Mit Lineal und Zirkel bemühen wir uns, diese in Kreis und Quadrat einzuordnen, obwohl sie ursprünglich in einer freien Schreibung entstanden sind. Natürlich ist das schwierig. Unmöglich scheint der Versuch, einen geschriebenen Kleinbuchstaben wie das Antiqua g in geometrische Formen zu pressen (Abb. 3). Außerdem müssen optische Gesetze beachtet werden. Zeichnen wir z. B. Z und O in der gleichen Größe, erscheint das O zu klein, denn es erreicht die Schrifthöhe nur in einem kurzen Bereich, das Z dagegen in seiner ganzen Breite. Daher müssen wir alle

Abb. 3

g g Z O Z O Z

geschrieben konstruiert größeres O wirkt optisch gleichgroß

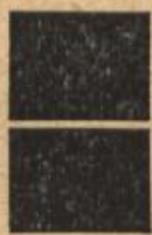
Geometrische Mitte

B E H K S X

Optische Mitte

B E H K S X

Buchstaben mit Rundungen über die Zeilen hinausgehen lassen. Bei einer Buchstabenhöhe von 10 cm sind das 1-2 mm, entsprechend bei anderen Schriftgrößen. Im gleichen Verhältnis ist eine Verschiebung der Mittelbalken bei B E H nach oben angebracht. Wir sprechen von der optischen Mitte, die über der geometrischen Mitte liegt. Auch bei K S X und Z halten wir den oberen Buchstaben teil gerne etwas kleiner. (Abb. 3). Diese optischen Verschiebungen beruhen auf einem historisch gewachsenen



Gleichförmigkeit wirkt unorganisch



Verjüngung nach oben wirkt organisch



Mit Stahlbeton mögliche Bauform

Abb. 4

tektonischen Empfinden. Danach erscheint ein Aufbau mit dem leichteren Teil über dem schweren beruhigend fest und harmonisch. Es ist zu erwarten, daß neue Architektur-Proportionen allmählich ein anderes tektonisches Gefühl auch in der Schrift bewirken.

Abb. 5 zeigt linear die konstruierten Proportionen. Wir sehen AVOQ in der Breite eines Quadrates, BEFKLPRS halb so breit. Fast alle übrigen Buchstaben werden an der Seite von Linien begrenzt, die senkrecht durch den Schnittpunkt von Kreis und Diagonale laufen. Dies geschieht bei

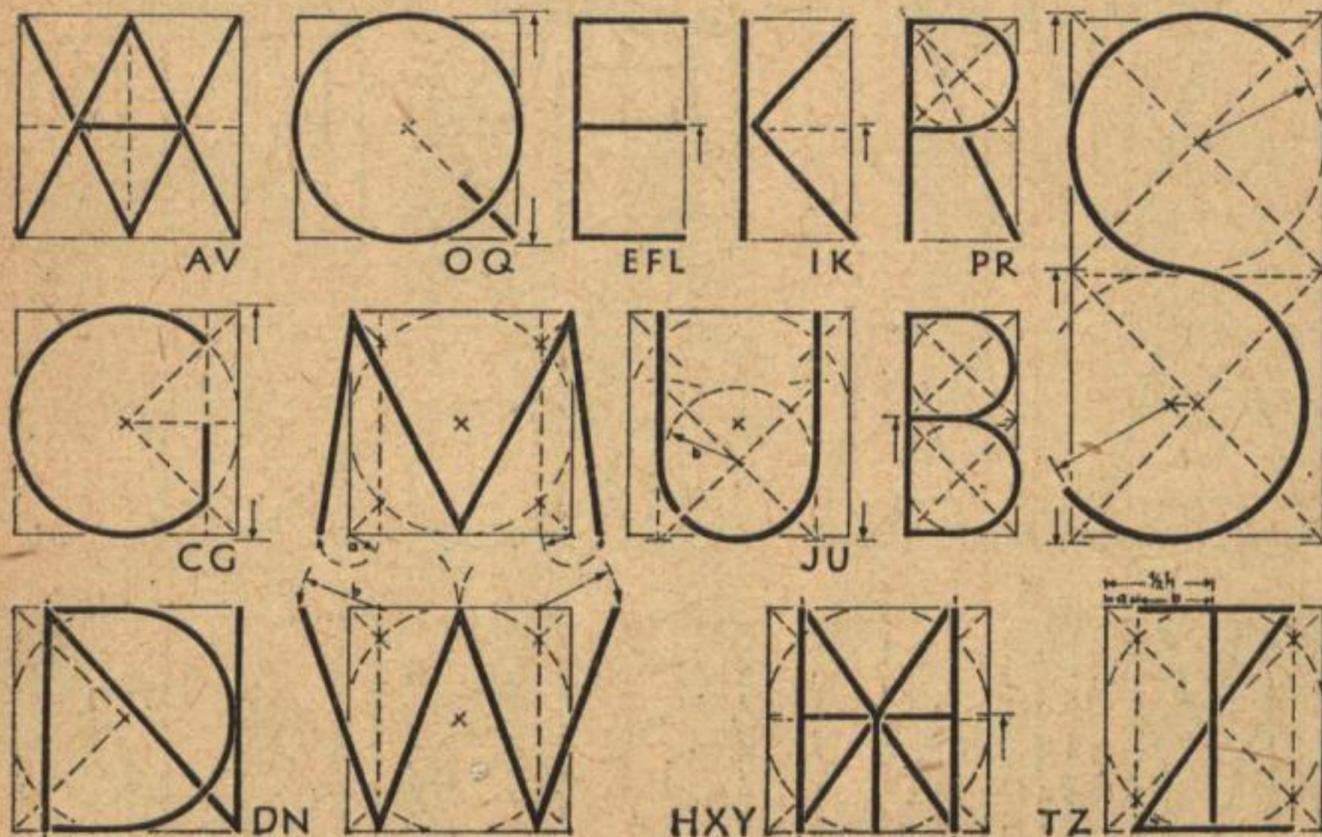


Abb. 5

Konstruktion des Skeletts der Blockschrift

CDGN auf einer Seite, bei HJTUXYZ auf beiden Seiten. Das M ist links und rechts um einen C-Abschnitt, das W um 2 C-Abschnitte breiter als das Quadrat. Damit das S nicht nach links kippt, verlagern wir die Achse nach oben rechts. Wir brauchen nur die Grundlinie entsprechend schräg anzunehmen.

In Abb. 6 sehen wir kräftige Buchstaben, die sogenannte „Grotesk“. Durch Zirkelschläge mit dem Maß der gewünschten Balkenstärke und durch Tangenten (berührende Linien) ermitteln wir die Umrißlinie des Buchstabens (a). Der Radius beträgt manchmal die halbe Buchstabenbreite, wenn die Verstärkung nach beiden Seiten erfolgt (b). Die meisten Buchstaben werden nach rechts und innen erweitert, B P R und K dagegen nach links (c). Alle Kreismittelpunkte werden durch gekreuzte Diagonalen gefunden. Die schmalen Buchstaben B P R S gehen auf E oder F zurück. Je „fetter“ die Schrift wird, umso schwieriger ist es, ein gutes optisches Gesamtbild zu erreichen. Beim A rückt der Mittelbalken nach unten. Die Schrägbalken müssen bei A N M V W auseinandergezogen werden (d).

Abb. 6



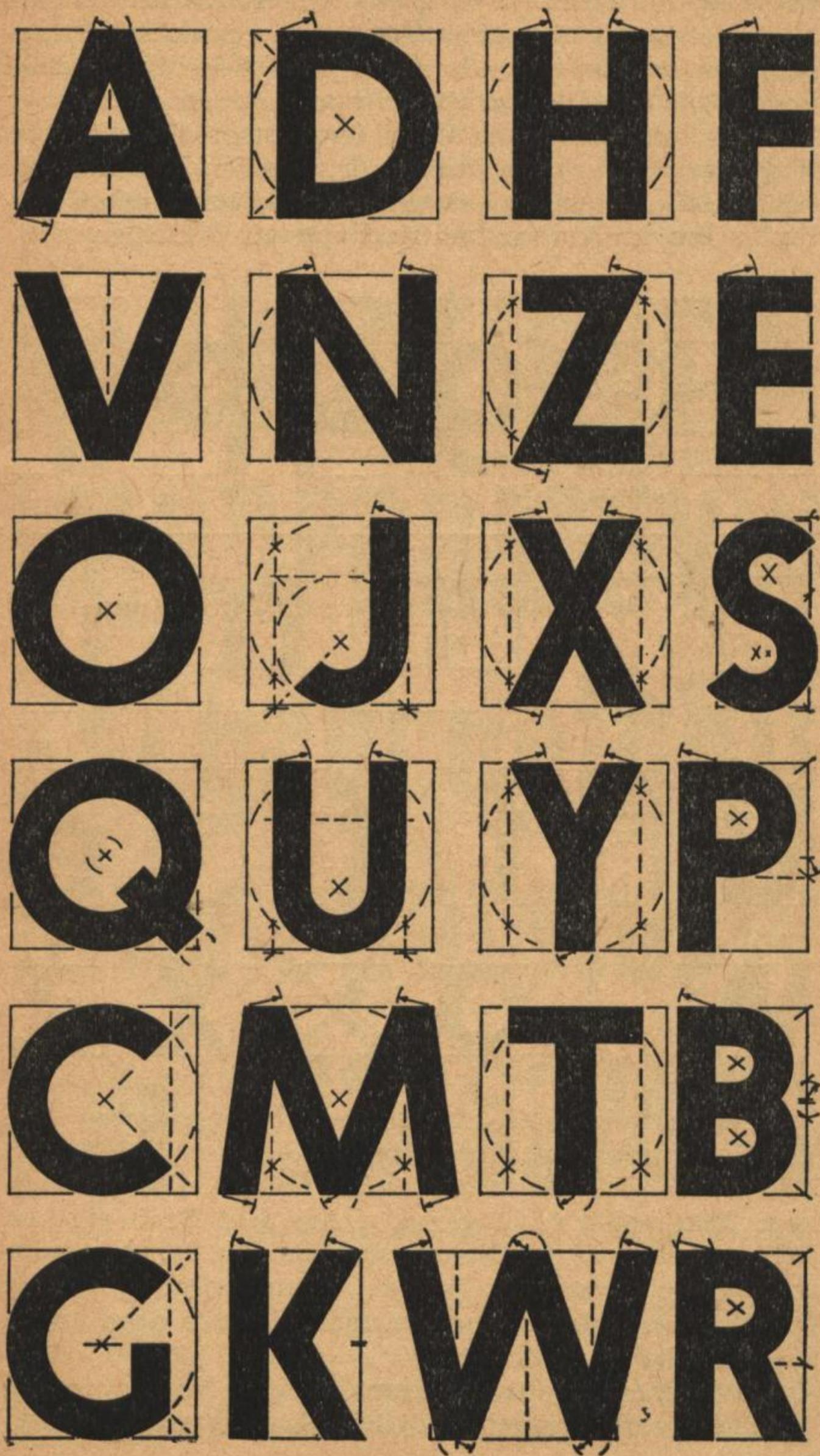


Abb. 7
Konstruierte
Grotesk

Diese ausführlichen Hinweise erscheinen zunächst kompliziert. Haben wir aber eine Konstruktion praktisch ausgeführt, so werden wir schnell in jeder beliebigen Größe und Stärke eine Blockschrift zeichnen können, die in ihrer Form guten klassischen Vorbildern entspricht. Ähnliche Konstruktionsvorlagen finden wir in vielen Fachbüchern. Die Kleinbuchstaben c o s v ü und w entsprechen den Großbuchstaben im Aufbau und sind nur um $\frac{1}{3}$ kleiner.

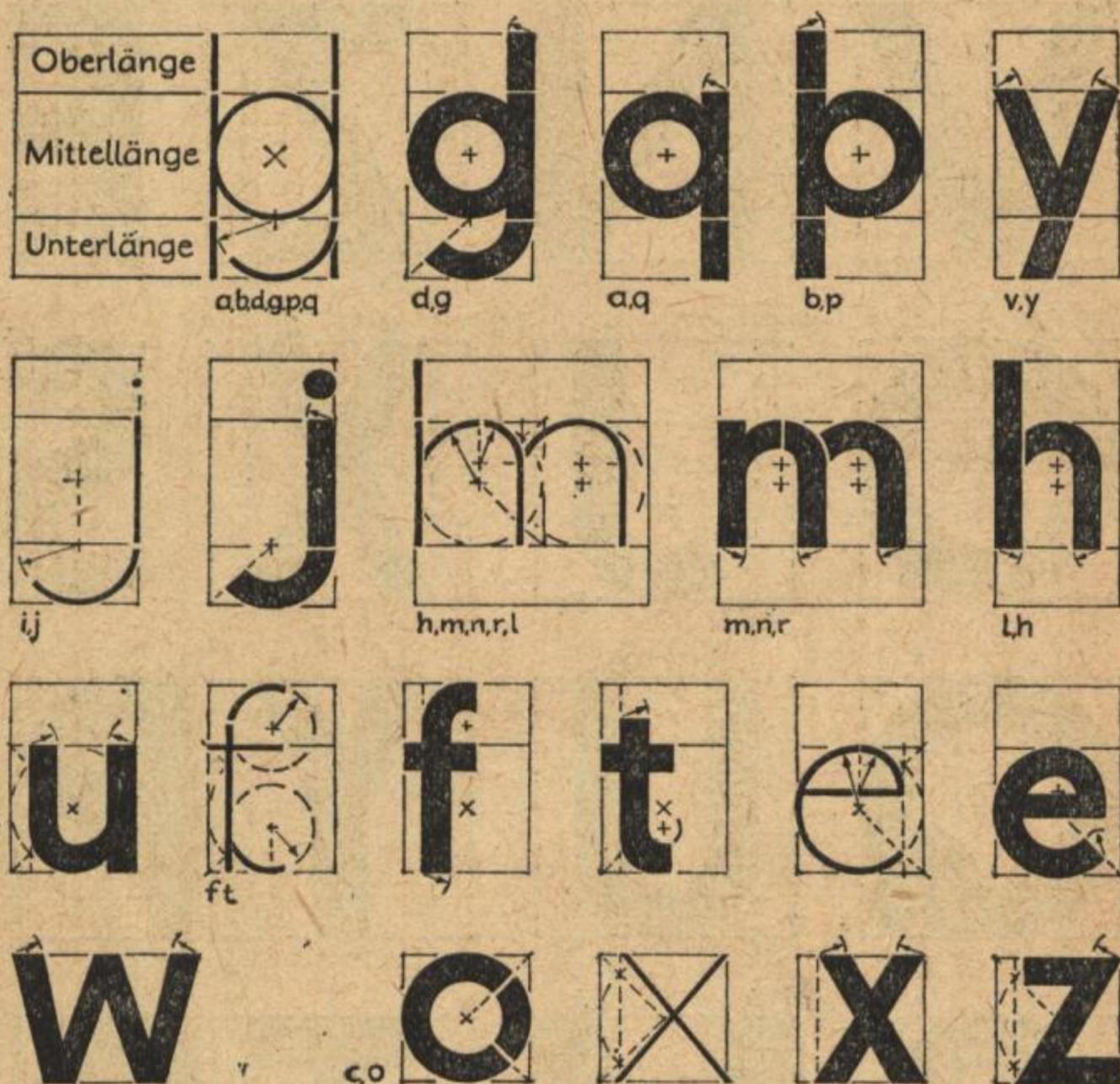


Abb. 8
Konstruktion der kleinen Buchstaben

Aber wir halten die Kleinbuchstaben etwas „magerer“. Die Erfahrung zeigt, daß erst dadurch die großen und kleinen Buchstaben gleichstark empfunden werden. Das y ist ein nach links unten verlängertes v. Aus dem Kreis ergeben sich a b c d e g o p q. Die Innenräume von h m n und u müssen kleiner sein als beim o. Darum wird der Radius der Kreisbögen beim u unten und bei h m n oben um $\frac{1}{5}$ kleiner gehalten (Abb. 8).

Dieser kleinere Radius bestimmt auch die Bögen von t j f (t ist auch ohne Rundung möglich). Das r kann mit einem

Punkt gebildet werden, wenn wir die Schrift kräftig halten. Wo die Rundung bei a, b, d, g, h, m, n, p, q, r, u in den geraden Balken übergeht, entsteht anscheinend ein dunkler Fleck. Diesen vermeiden wir, indem wir die Rundung von außen her schwächer werden lassen.

Wesentlich einfacher ist die Konstruktion der **schmalhohen Blockschrift**, weil alle Buchstaben auf ein Rechteck mit ganzzahligen Verhältnissen zurückgehen. Wir können die

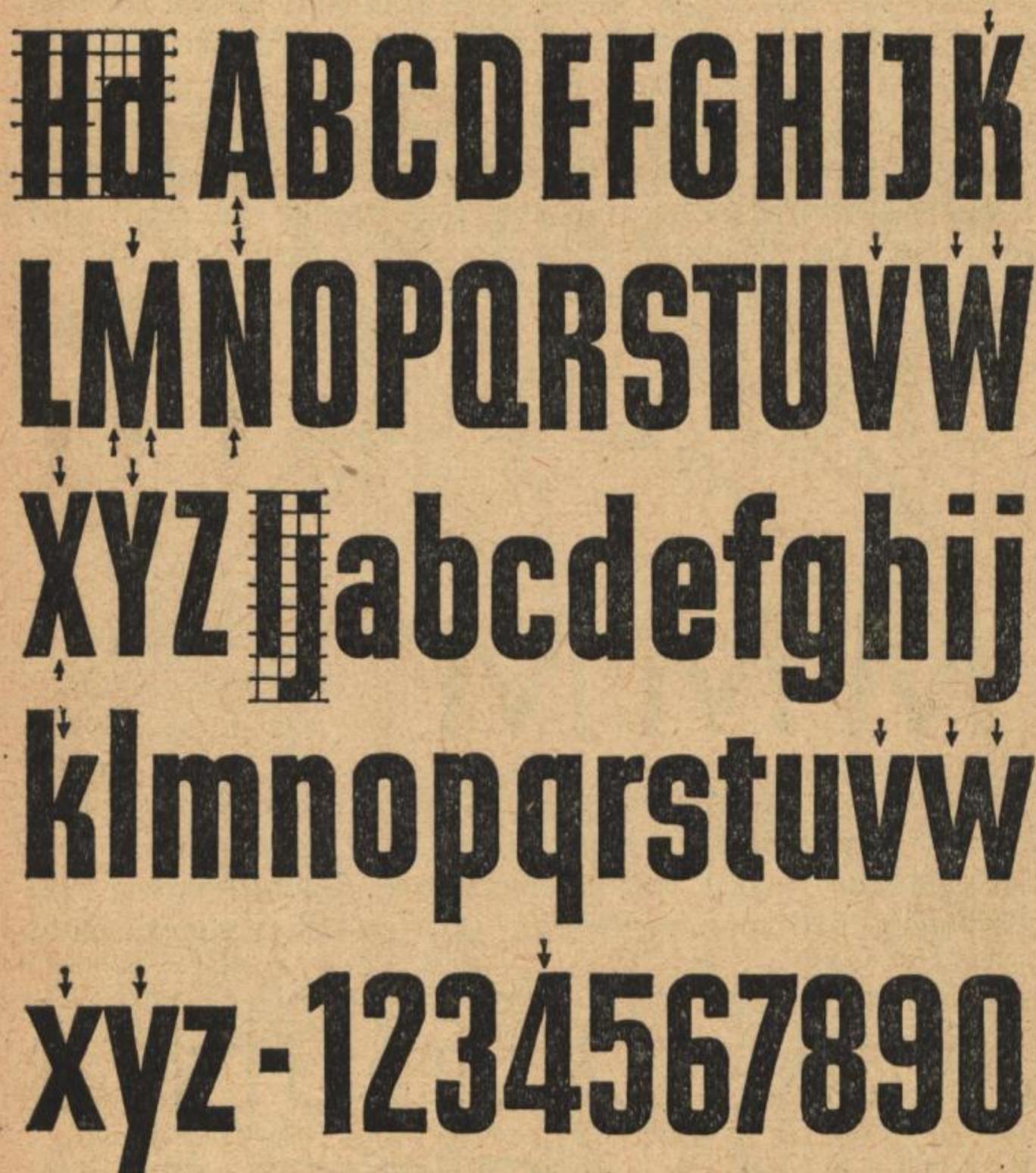


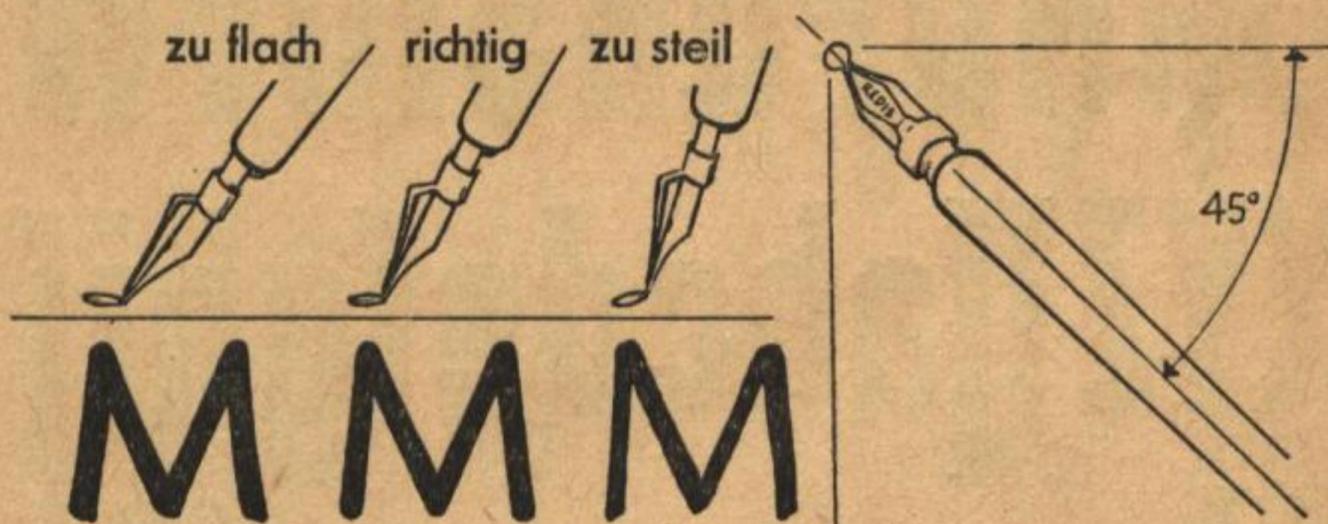
Abb. 9
Schmalhohe
Grotesk oder
Steinschrift

→ Verlängerte Einschnitte bei spitzen Winkeln

Schrifthöhe verändern und dadurch eine kräftige, breitlaufende oder elegantere, hochgezogene Schrift erzielen. Es ist möglich, die Zeilenlänge vorher zu berechnen. Auch die schmalhohen Kleinbuchstaben sind leicht zu zeichnen.

Das Schreiben mit der Redisfeder ist nicht einfach, weil der Federhalter in einem bestimmten Neigungswinkel gehalten werden muß, damit die runde Endplatte gleichmäßig aufliegt. Ein zu steiler Winkel ergibt unregelmäßige Strichstärken, ein zu flacher Winkel führt zu übertrieben dicken Strichen. Gleichmäßige Strichstärken mit runden Enden erhalten wir bei der seitlichen Haltung im 45°-Winkel. Wir schreiben mit einer deckenden schwarzen Tusche, die sich nicht „zieht“ und nicht an vielen Stellen grau wirkt. Wir tauchen nicht ein, sondern bringen die Tusche tropfenweise mit einer Pipette, einer handelsüblichen Patrone oder einem Pinsel zwischen Überfeder und Feder. Öfters müssen wir mit einem Lappen die Feder von verdickter Tusche reinigen. Das Papier soll glatt und fest sein. Auf Transparentpapier dürfen wir nicht mit zu breiten Federn schreiben, weil es dadurch wellig wird.

Abb. 10
Federhaltung



Trotz der genannten Schwierigkeiten ist die Redisfeder-Schrift am weitesten verbreitet. Die Beibehaltung der Strichstärke ergibt leicht erlernbare Grundformen, die mit dem Lichtpausverfahren gut zu übertragen sind.

Abb. 11
Federführung



A B C D E F G H

I J K L M N O P

Q R S T U V W

X Y Z Ä Ö Ü ß

E h j a b c d e f g

h i j k l m n o p q

r s t u v w x y z ß

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

GROß · klein

Abb. 12
Blockschrift
mit der
Redisfeder
geschrieben

Ein ähnliches Schriftbild erzielen wir mit dem Ringpinsel, der an jedem Strichende etwas gedreht wird, damit es rund wird und keine Fransen zeigt. Wir können mit Feder oder Pinsel die runden Enden eckig nacharbeiten. So bekommt die Schrift einen gezeichneten Charakter.

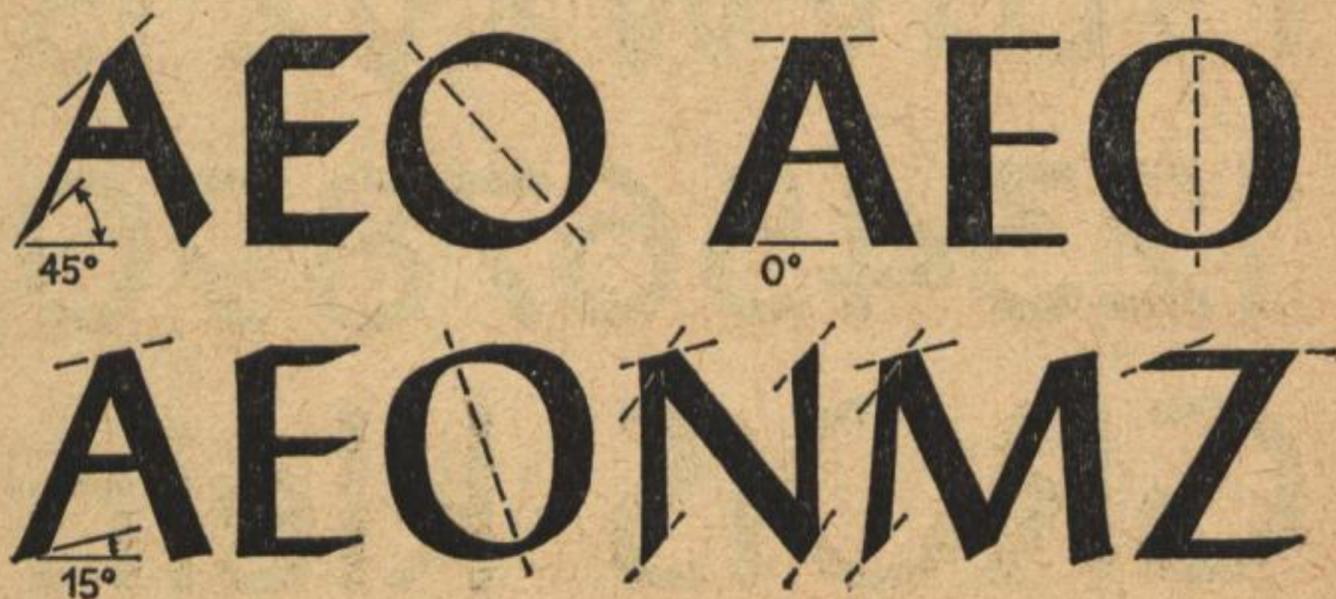
Wollen wir eine Blockschrift mit Breiffeder oder Breitpinsel schreiben, müssen wir das Werkzeug drehen (13a). Bei der schmalhohen Blockschrift (b) ist das leichter, da es sich nur um abgerundete Ecken handelt. Ein kreisrundes O bereitet dagegen große Schwierigkeiten. Darum zeigen wir lieber, wo wir bei der Rundung die Schreibrichtung ändern, lassen schräge Ansätze bestehen, so bleibt alles herb und kantig. Wir erhalten eine Schrift, die sich gut schneiden läßt (c und Abbildung 26).

Abb. 13
Drehen von
Feder und
Pinsel



Zu Breiffeder oder Breitpinsel paßt am besten die **Antiqua** mit ihren schreibbetonten Formen, die sich aus antiken römischen Buchstaben entwickelt haben. Wenn wir das Schreibwerkzeug gleichbleibend schräg halten, ergibt dies durch den Wechsel fetter (betonter) und feiner (unbetonter) Linien eine lebendige Großbuchstabenschrift. Dabei müssen wir von der 45°-Haltung der Redisfeder abgehen. Der Schreibablauf bleibt wie bei Abb. 11. Abb. 15 gibt dafür ein Schreibmuster. (Ähnliche Beispiele liefern Drucktypen wie die „Post-Antiqua“.) Zu beachten ist der Wechsel in der Federhaltung bei N M und Z.

Abb 14
Bedeutung
des Winkels
zur Waage-
rechten



ANTIQUA

Abb. 15
Feder-
Antiqua
ohne Serifen

A B C D E F G

H I J K L M N

O P Q R S T U

V W X Y Z Œ

Ä Ö Ü . , ? ! 0

1 2 3 4 5 6 7 8 9

MAGER FETT

Eine Block-Antiqua entsteht, wenn wir die geschriebenen Buchstaben überzeichnen und rechtwinklig begrenzen. Verändern wir beim Schreiben den Druck, dann entstehen verdickte Balkenenden, die uns an die Serifen (Endstriche) der römischen Antiqua erinnern. Ein Grafiker muß verschiedene Serifenformen schreiben können.

Abb. 16



Block-Antiqua

Druckbetonung

gezeichnete
Serifen

geschriebene
Serifen

Für uns ist wichtiger, die **Antiqua-Kleinbuchstaben** zu üben. Im Gegensatz zu den gezeichneten Schriften suchen wir hierbei die Verbindung mit der Handschrift, aus der diese Schrift entstanden ist (Abb. 17). Während die geradstehende Schrift dieses noch nicht so spüren läßt, muß die schrägliegende (kursive) in Schräglage und Duktus dem Empfinden des Schreibers entsprechen und wie die Handschrift fließen (Abb. 21). Es ist nicht angebracht, einen bestimmten Winkel der Schräglage zu erlernen, was in der Normschrift leider nötig ist. Ebenso falsch wäre es, einen runden Duktus zu erwarten, wo ein eckiger der persönlichen Handschrift mehr entspricht. Wir bleiben also beim Neigungswinkel unserer Handschrift, wenn sie nicht nach links kippt. Mit einer etwa 2 mm breiten Ato-Feder erproben wir auf festem Papier, welcher Duktus uns am leichtesten fällt und folgen dann guten Schreibmustern.

Abb. 17

„Karolingische Minuskel“ (9. Jahrh.)

languores hominum cura

„Humanistische Minuskel“ (um 1450)

quoque & bello passus dum conde

„Deutsche Kurrent“ (um 1550)

litteren, Kurrenten, Haubte

Buchstabe

Abb. 18
Feder-
Antiqua
kleine
Buchstaben

abcdefghijklmnop

qrstuvwxyz

ß

abcdefghijklmnop

qrstuvwxyz

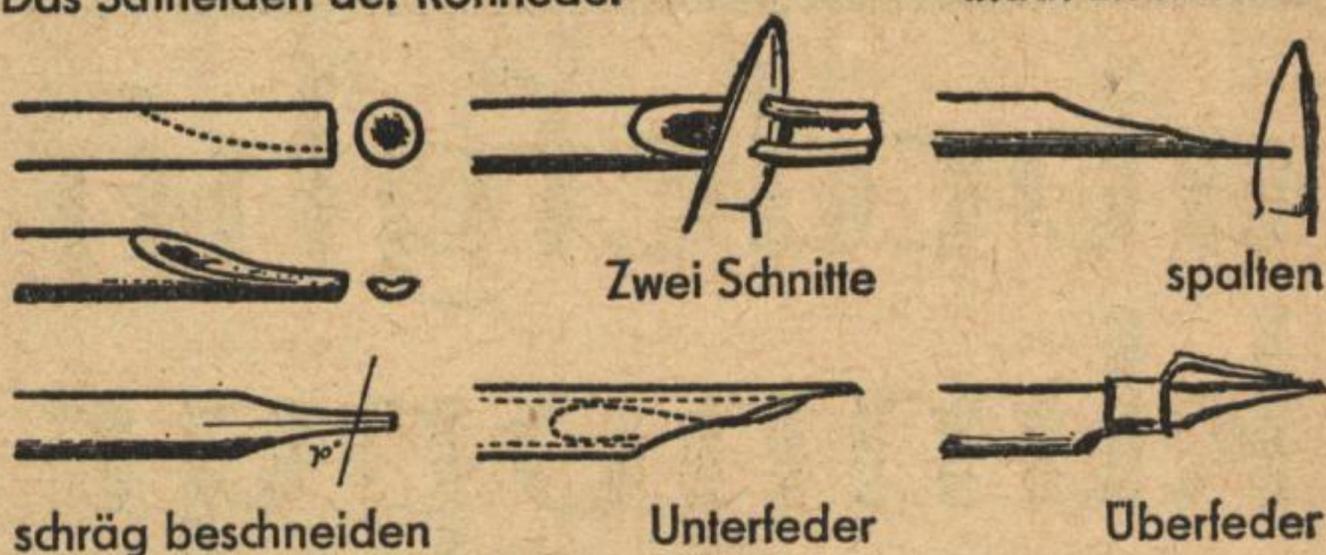
ß

Buchstabe

Als Schreibflüssigkeit nehmen wir Tinte, Aquarell oder Gouachefarbe, die wir mit dem Pinsel an die Feder streichen. Tusche gibt nicht genügend Schärfe. Falls die Farbe nicht radierfest ist, setzen wir etwas Leim zu (weißen Fotokleber). Für breite Schriften können wir aus Rohr

Das Schneiden der Rohrfeder (nach E. Johnston)

Abb. 19
Anschnitt
einer
Rohrfeder



oder Holz die Federn selbst herstellen. Abb. 19 zeigt den Anschnitt der Rohrfeder, die je nach Breite einfach oder mehrfach mit der Rasierklinge gespalten wird, damit die Farbe fließen kann. Wichtig ist die Über- oder Unterfeder, die wir aus einer Uhrfeder oder ähnlichem Flachmaterial herstellen, in das hohle Rohr schieben oder oben befestigen. Auch der breite Holzstab ermöglicht nur mit Überfeder gleichmäßige Schriftzüge. Die Schreibbewegung nach oben fällt schwer. Die Feder kratzt, die Farbe läuft nicht, der Breitpinsel verliert seine Form. Darum setzen

Abb. 20

Breitfeder-Kursive *M*
Spitzfeder-Kursive
Schrift mit Pinsel abc

wir alle Buchstaben aus Abwärtsbewegungen zusammen (Abb. 20). Wenn wir mit der Spitzfeder schreiben, erhalten wir mit einer regelmäßigen Druckbetonung die sogenannte „Englische Schreibschrift“. Schreiben wir mit dem Spitzpinsel, so kommen wir zu modischen Wortbildern.

abcdefghijklmnop Runde Form

opqrstuvwxyz s̄s

abcdefghijklmnop Straffe Form

opqrstuvwxyz s̄s

12345 z h i s s e 6 7 8 9 0

A B C D E F G H I J K

L M N O P Q R S T U

V W X Y Z / A B C Schwung-
Buchstaben

D E F G H I J K

L M N O P Q R S

T U V W X Y Z Abb. 21
Antiqua-
Kursive

Wollen wir **ausgeschnittene Buchstaben** anwenden, so müssen wir zuerst mit einer Skizze oder durch Berechnung die Buchstabengröße ermitteln. Dann wählen wir einen Karton, der sich gut ausschneiden läßt. Soll er gestrichen werden, muß das vor dem Ausschneiden geschehen, damit die Buchstaben nicht krumm werden. Dann zeichnen wir auf Transparentpapier die nötigen Buchstaben so, daß gleiche Formen zusammenfallen. Abb. 5 läßt erkennen, welche Buchstaben in einer Zeichnung unterzubringen sind. Die Rückseite unseres Kartons wird meistens weiß sein, so daß wir unsere Bleistiftzeichnung spiegelverkehrt abdrücken können. Ebenso geeignet ist Kohlepapier, das wir dazwischenlegen. Bei dunklem Karton stellen wir Kreidepapier her, indem wir ein Stück Transparent mit weißer oder farbiger Kreide (Rötelkreide ist üblich) einreiben, die wir mit dem Finger fein verteilen. Wir schneiden mit Schere, Messer oder Rasierklinge. Findige Bastler werden eine Klinge so am Zirkel befestigen, daß sie damit runde Buchstaben exakt ausschneiden können.

Der Vorteil von Einzelbuchstaben liegt in ihrer mehrfachen Verwendung. Im Handel sind daher Buchstaben verbreitet, die aus festem Karton gestanzt sind. Ob wir diese mit Nadeln, Nägeln oder Klebstoff befestigen, ob wir sie zwischen zwei Leisten aneinanderreihen, in jedem Falle müssen wir uns um eine leserliche und ausgeglichene Ordnung bemühen.

Abb. 22

SCHRIFT SCHRIFT SCHRIFT

a) eng

b) ausgeglichen

c) gesperrt

SCHRIFT SCHRIFT SCHRIFT

Schmalhohe Buchstaben wirken besser mit großen, gleichbleibenden Abständen, der Fachmann spricht vom „**Sperren**“ der Schrift. Auch das „**Ausgleichen**“ unterschiedlicher Zwischenräume ist nicht so schwer wie bei einer Schrift mit großen Formunterschieden. Der in Abb. 22a sichtbare Wechsel von weiten und gedrängten Figuren mag bei längeren Texten einen lebendigen Rhythmus ergeben, bei wenigen Worten oder Zeilen wirkt er unangenehm. Auch in Abb. 22b sind noch Gegensätze vorhanden, ergänzen sich aber zu einem guten Wortbild, das

in Abb. 22c bewußt auseinandergezogen wird. Das Ausgleichen erfolgt nicht nach Zentimetern, sondern nach Augenmaß, wobei wir die verschiedenen Zwischenräume in ihrem Flächeninhalt erfassen. Zur Übung gehen wir von einem regelmäßigen Raum zwischen zwei Senkrechten aus, den wir auf Transparentpapier zeichnen und jeweils zwischen verschiedene Buchstaben legen. Abb. 23a zeigt den flächengleichen optischen Abstand. Wir sehen daran, daß wir senkrechte Balken oder schmale Buchstaben nicht zu eng aneinanderrücken dürfen.



Abb. 23

Optisches Ausgleichen der Buchstabenabstände

errechnen errechnen

Einfacher ist die Reihung von Kleinbuchstaben. Die Abstände sollen dem Innenraum des n entsprechen. Aber auch bei der schmalhohen Blockschrift müssen wir optische Unterschiede beachten.

Ausgeschnittene Buchstaben werden wir möglichst nicht mit wasserlöslichem Leim **aufkleben**, weil der Karton dann „arbeitet“ und sich verzieht. Synthetischer „Alleskleber“ oder Gummilösung (Porokleber, Schuhmacherbedarf) ohne Säurezusatz sind geeigneter. Das letzte Verfahren hat den Vorzug, daß wir beim Bestreichen einer Seite und nassem Aufdrücken noch einige Zeit korrigieren können, ohne Flecken zu verursachen. Denn der getrocknete Klebstoff läßt sich gut abreiben. Einseitig bestrichene Klebeflächen sind leicht wieder zu lösen. Um eine feste Verbindung zu erzielen, müssen wir beide Klebeflächen dünn bestreichen, trocknen lassen und dann erst zusammendrücken wie beim Flicken eines Fahrradschlauches.

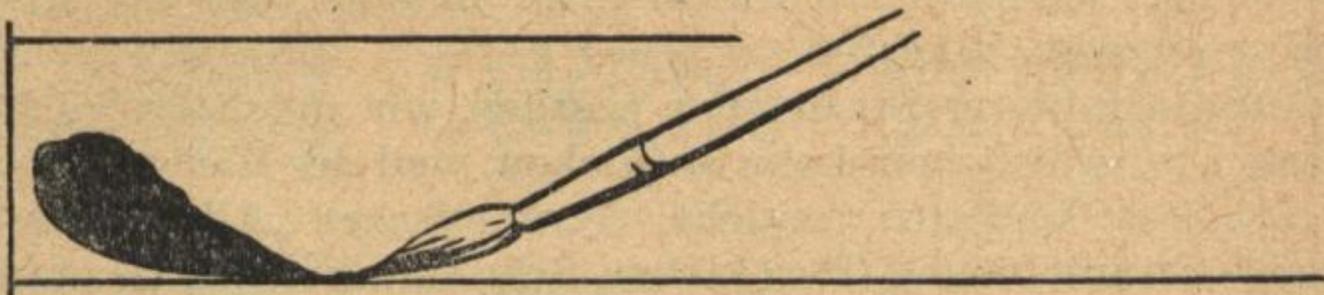
Wollen wir eine Schriftgruppe **zeichnen und ausmalen**, so entwerfen wir eine Skizze mit Kohle oder Bleistift auf Papier, berechnen die Buchstabengröße und zeichnen auf

Transparent den **Entwurf**. Dabei richten wir uns zunächst nach der Kohleskizze, dann aber vereinfachen wir die Arbeit, indem wir einzelne „Richtbuchstaben“ mit Wortzwischenraum zeichnen, unter unseren Entwurf schieben und nach dieser Vorlage die ganze Zeile anordnen, Strichstärken und Proportionen durchpausen. Natürlich können wir jeden einmal gezeichneten Buchstaben oder Zwischenraum bei einer Wiederholung übertragen. So erhalten wir einen gleichmäßigen Zeilenfluß.

Der in Konturen gezeichnete Entwurf wird nun **übertragen**. Ist die Grundfläche Papier oder ein mit Aquarell, Tempera oder Gouachefarbe gestrichener Karton, so reiben wir die Entwurfsrückseite mit Graphit oder Kreide ein, die sich farblich vom Grund und der Schriftfarbe unterscheidet sowie zum Schluß leicht zu entfernen ist (keine Ölkreide). Nun drücken wir mit einem harten Stift die Kontur durch. Bei Leimfarben-, Latex- oder Öl-Grund übertragen wir mit Farbpulver oder Papierasche. Wir geben das Pulver in einen Leinenbeutel, lochen die Kontur der Buchstaben mit einer Nadel und stäuben die Farbe durch die Lochreihen.

Diese zarte Vorzeichnung können wir jetzt **ausmalen**. Mit Zirkel, Ziehfeder, Spitzfeder, Spitzpinsel, Lineal oder Malstock wird die Kontur sauber umrissen und dann mit einem dickeren Spitzpinsel ausgefüllt.

Abb. 24
Nachziehen
der Pinsel-
spitze beim
Ausmalen



Müssen wir eine Schrift **schablonieren**, so eignet sich dafür am besten die jüngere **klassizistische Antiqua**, eine gezeichnete Abwandlung der römischen Schrift, mit kräftigen Senkrechten und zarten waagerechten Verbindungen. Die feinen Linien können unterbrochen werden, ohne daß es unangenehm auffällt. Diese Schrift kann beliebig schmal oder breit abgewandelt werden, auch die Kleinbuchstaben. Die Schablone schneiden wir am besten aus einer elastischen durchsichtigen Folie. Es ist gut, darauf die Grundlinie anzugeben. Die Farbe tupfen wir mit einem dicken Pinsel oder spritzen sie mit der Spritzpistole.

A B C D E F G H I J
K L M N O P Q R S
T U V W X Y Z

Abb. 25
Gezeichnete
klassi-
zistische
Antiqua

Antiqua – abc
de fghijklmno
pqrstuvwxyz
1234567890

Vereinfachte Schablonenschrift von Fritz Kossack

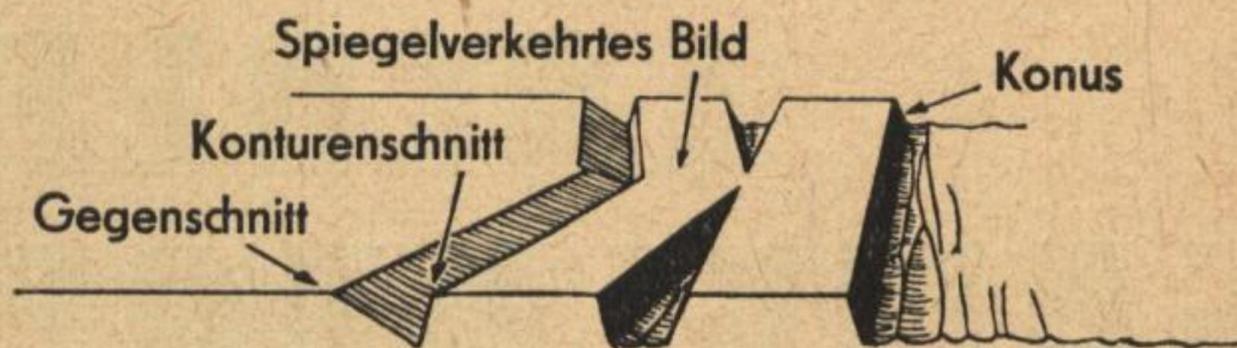
A B C D E F
G H I J K L M N O P
Q R S T U V W X Y Z

Abb 26
Geschriebene
Block-
Antiqua

A B C D E F G H I J K
L M N O P Q R S T U
V W X Y Z - ' Ä ' Ö ' Ü

Der Stempeldruck erfordert eine möglichst kräftige Schrift, die sich leicht schneiden läßt. (Abb. 26). Die Kontur der vorgeschriebenen Buchstaben wird mit Bleistift auf Transparentpapier übertragen und spiegelverkehrt auf Linol oder Holz abgedrückt. Ist die Platte dunkel, grundieren wir dünn mit Tempera-Weiß. Ein Bespritzen mit Fixativ verhindert das Verwischen der Vorzeichnung beim Schnitt mit einem spitzen Messer. Zuerst schneiden wir die Kontur mit steilem Konus (Abb. 27), der Gegenschnitt hebt dann eine Vertiefung aus, die mit anderen Hohlkehl-Messern erweitert wird. Nun walzen wir Schriftplatte oder Buchstaben mit Druckfarbe ein und drucken. Auf diese Weise können wir leicht private Anzeigen oder Glückwünsche mit Bild und Schrift gestalten. Dabei genügt manchmal schon der Kartoffelstempel-Druck mit Wasserfarbe. In unseren Großbetrieben kann das Linol-Druckverfahren die Produktionspropaganda erleichtern, wenn nicht durch Satzdruck oder Siebdruck bessere Möglichkeiten gegeben sind.

Abb. 27
Linolschnitt



Es gibt viele Schriftarten. Sie sind Zeugnisse der geschichtlichen Entwicklung und Ausdruck des Stilgefühls. Deutlich spürbar ist der Einfluß des Schreibmaterials auf die Veränderung der einzelnen Buchstabenformen.

In vielen Techniken gelangt Schrift zur Anwendung.

Der Maler spricht von granierter Schrift, wenn er mit dem Pinsel und nicht zu flüssiger Farbe rauhe, nicht deckende Grundstriche erzielt. Er kann auch in eine frische Farbe mit einem breiten Hartgummi Schrift drücken, so daß der Grund hervorkommt.

Der Maurer kratzt Schrift in verschiedenfarbige Putzschichten (Sgraffito), der Bildhauer schlägt sie in Stein oder modelliert sie für den Guß in Ton.

Der Schmied formt Buchstaben aus Eisen und Stahl, der Tischler aus Holz.

Viele Möglichkeiten der Anwendung, vom Schriftsatz bis zur Leuchtschrift, begegnen uns täglich.

Im Selbststudium müssen wir mit dem Einfachen beginnen und erkennen, daß jede gut leserliche Handschrift besser ist als eine schlecht kopierte historische Schrift.

Wichtig ist, daß wir eine persönliche Form finden und zugleich leserlich bleiben. Alle Buchstaben müssen erkennbar sein. Denn wir gehören nicht zu jenen rücksichtslosen Menschen, die mit anscheinend genialer Unleserlichkeit ihre Briefpartner verärgern. Die gute Schrift fängt bei der Handschrift an!

Um eine Fraktur oder eine gotische Textur richtig anwenden zu können, müssen wir nicht nur die „gebrochenen“ Grundstriche, sondern auch geistige Beziehungen kennen, ohne die jede übernommene Schrift hohl bleibt. Hier setzt die eigentliche künstlerische Arbeit ein, die über unsere ersten handwerklichen Bemühungen hinausgeht.

Literaturhinweise

1. A. Kapr **Fundament zum rechten Schreiben**
Schriftfibel, Fachbuchverlag, Leipzig 1958
2. W. Schenk **Die Schrift im Malerhandwerk**
Vorlagen und Anleitung für schriftgestaltende Handwerker
VEB Verlag für Bauwesen, Berlin,
4. Aufl. 1962
3. H. Hauschild **Die Schrift** Band I und II
Schriftlehrgang mit vielen historischen Erläuterungen
Fachbuchverlag, Leipzig, 3. Aufl. 1958
4. A. Willers **Die Kunst des Schreibens**
Breitfeder-Alphabete mit Anwendungsbeispielen
VEB Verlag der Kunst, Dresden,
2. Aufl. 1959
5. **Schriftmusterkartei**
Satztypen - Muster mit Ratschlägen zu ihrer Anwendung
VEB Verlag für Buch- und Bibliothekswesen, Leipzig 1962
6. A. Kapr **Deutsche Schriftkunst**
Historische Darstellung mit zahlreichen Abbildungen
VEB Verlag der Kunst, Dresden,
2. Aufl. 1959
7. H. Jensen **Die Schrift in Vergangenheit und Gegenwart**
Ausführliche Darstellung der Schrift in ihrer historischen Entwicklung
VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften
1958
8. E. Hering **Schrieb Noah schon?**
Leicht verständliche Erläuterung einiger Perioden der Schriftentwicklung
Jugendbuchverlag Ernst Wunderlich

39. 2° - 6600

B

-

n

-

u

s-

n

in

en

er

10. 72.
28. 08. 75

14. 03. 83

24. IV. 1934

23. April 1987

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

14. Dez. 1991

12. Nov. 1996

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0399202

III/9/280 JG 162/6

